

Die heimlichen Fernsehaufnahmen vom Kirchturm am 9. Oktober 1989

Am 9. Oktober 1989 hatten die Staatsorgane geplant, die in Leipzig zu erwartende Demonstration gewaltsam aufzulösen. Eine vom Staatssicherheitsdienst extra dafür eingerichtete Arbeitsgruppe sollte verhindern, dass Filme und Fotos davon an westliche Medien gelangten. Tatsächlich gelang es, wie später bekannt wurde, sieben Teams aufzuspüren und deren Fernsehkameras für die Dauer der Demonstration zu beschlagnahmen. Trotzdem liefen am nächsten Tag Bilder im Fernsehen, die die über 70 000 protestierenden Menschen zeigten, aufgenommen vom Turm der Evangelisch-reformierten Kirche. Diese Kirche liegt unmittelbar am Leipziger Stadtring, der Strecke der Demonstranten, und eignete sich aus diesem Grund bestens zum Filmen und Fotografieren.

Ich war in jener Zeit Pfarrer dieser Gemeinde. Schon seit Monaten fanden bei uns Veranstaltungen der Basisgruppen statt. Als erste Kirche nach der Nikolaikirche hatten wir schon am 2. Oktober die Kirche für die Friedensgebete geöffnet. Mit Spannung und Sorge erwarteten wir den 9. Oktober, an dem ich in unserer Kirche die Predigt übernommen hatte.

Am frühen Nachmittag des 9. Oktober klingelten bei uns an der Wohnungstür zwei mir unbekannte Männer. Fernsehkamera und Fotoapparate hatten sie in Plastiktüten versteckt. Sie stellten sich vor, indem sie einige Fernsehberichte im Westfernsehen über die Opposition in der DDR erwähnten, die ich auch gesehen hatte, und sagten, sie hätten diese Aufnahmen gedreht. Sie wollten am Abend von unserem Kirchturm aus die Demonstration filmen und fragten, ob ich das erlauben würde.

Mir war klar: Sollte es an diesem Tag eine Demonstration geben, woran kaum zu zweifeln war, sollte es gewaltsame Auseinandersetzungen geben, womit uns gedroht wurde, dann müssten diese Ereignisse unbedingt in der ganzen Welt bekannt werden.

Schnell suchte ich Kontakt zu unserem Hausmeister Horst Kaaf und besprach die Sache mit ihm streng vertraulich. Er erklärte sich sofort bereit, mit den beiden, deren Namen ich damals nicht wissen wollte und erst viel später erfahren habe, auf den Turm zu steigen. Rechtzeitig vor der Öffnung der Kirche zum Friedensgebet schleusten wir die beiden mit ihrer technischen Ausrüstung durch unsere Kirche zur Turmtür, wo Herr Kaaf den Schlüssel mit hineinnahm und von innen abschloss. Kurz danach öffneten wir unsere Kirchentür, vor der schon zahlreiche Menschen auf Einlass warteten. Bald darauf war unsere Kirche mit ihren 500 Sitzplätzen völlig überfüllt. Ein Polizeibericht meldete 1800 Besucher.

Nach dem Ende der Demonstration kamen alle drei wieder vom Turm, auch diesmal völlig unbemerkt. Lange blieben die aus Berlin mit einem von einem Pfarrer geborgten Trabant über Umwege nach Leipzig gekommenen Gäste noch bei uns in der Wohnung. Wir sahen uns auf unserem Videorekorder die gut gelungenen, sehr bewegenden Aufnahmen an. Unsere beiden Gäste hatten natürlich Sorge, sie könnten verhaftet werden, wenn sie das Haus verlassen. Gegen 22 Uhr ging einer unserer Söhne vor die Haustür und kam mit der beruhigenden Nachricht wieder, er hätte keinen Menschen gesehen. Danach verschwanden die beiden im Dunkel der Nacht. Am nächsten Tag liefen die Aufnahmen im Fernsehen, angeblich von einem italienischen Kamerateam gefilmt. Inzwischen sind diese Bilder wieder und wieder gezeigt worden. Damals machten sie vielen anderen Menschen in Ostdeutschland Mut, auch auf die Straße zu gehen.

Kurze Zeit nach dem Verschwinden der beiden Berliner klingelte es bei uns an der Haustür. Der erste Gedanke: "Jetzt kommen sie uns holen." Es waren jedoch drei Jugendliche, die

unter vielen Entschuldigungen wegen der späten Störung nach dem Aufruf der "Leipziger Sechs" fragten. Die Drei konnten nicht ahnen, wie erleichtert ich in diesem Moment war. Aber nur für diesen kurzen Augenblick.

Meine Frau und ich, wir waren an jenem Abend noch lange wach. Uns war bewusst, dass Fachleute sehr schnell erkennen können, von welcher Stelle aus die Bilder gemacht worden sind. Was würde dann geschehen? Unsere Überlegungen waren zum Teil ganz praktischer Art. Sollten wir am nächsten Morgen noch schnell von unserem Konto Geld abheben und den Kindern geben, damit sie etwas haben, falls man uns inhaftiert? Keiner konnte damals ahnen, dass die Staatsmacht so schnell zusammenbrechen würde.

Was Siegbert Schefke und Aram Radomski, die beiden jungen Männer auf unserem Kirchturm, nicht wissen konnten: Sie waren an jenem Abend keineswegs die einzigen Journalisten in unserem Haus. Ein Mitglied der Jungen Gemeinde hatte gebeten, von den Kanzleiräumen für sich privat Fotos machen zu dürfen. Als ich ihm die Tür aufschloss, warteten neben ihm einige sehr professionell aussehende Personen. Vor Augen habe ich noch eine Frau mit asiatischen Gesichtszügen, vielleicht eine Japanerin. Mit ihren großen Fotoapparaten drängte sie mit den anderen schnell durch die Tür. Später sah ich in manchen Zeitungen Bilder, die offensichtlich aus unseren Büroräumen fotografiert worden waren.

Natürlich wußte ich auch von den jungen Mitgliedern der Arbeitsgruppe "Frieden und Menschenrechte", die an den kommenden Montagen aus Räumen unserer Gemeinde die Menge der Demonstranten schätzten und die Zahlen telefonisch weitergaben, obwohl ich immer so tat, als merkte ich nichts. Keine Namen zu kennen und nichts zu wissen war im Falle eines Verhörs der beste Schutz für alle.

Wie gut, dass so viele aktiv gewesen sind in jenen Tagen. Ich bin allen sehr dankbar, die mitgeholfen haben, friedliche Veränderungen in unserem Land zu erreichen, ob sie nun in der Kirche zum Friedensgebet waren, an der Demonstration teilnahmen oder vom Turm filmten und fotografierten.

Hans-Jürgen Sievers

(Aus: Sievers, Stundenbuch einer deutschen Revolution)